

Precioso an der Karl-Marx-Straße

Die Neuköllner Oper zeigt »Bazaar Cassandra« als Koproduktion mit Barcelona

Von Lucía Tirado

Die Harfe geht unter präziser musikalischer Leitung von Hans-Peter Kirchberg Allianzen mit der Pauke ein. Mit schrägen Tönen folgen die Bläser oder schmeicheln den Streichern nach. Fantasiereich und kraftvoll ist die Musik von Enric Palomar. Bei der Uraufführung von »Bazaar Cassandra« mit dem Text von Marc Rosich (übersetzt von Volker Glab) schwitzten die beiden Spanier im Publikum, fühlten mit den Akteuren auf der Bühne. Was sie dann wie alle in der Neuköllner Oper erlebten, war von der künstlerischen Qualität her in ihrer Sprache precioso – prachtvoll!

Immer dem Schicksal Europas auf den Fersen, macht das moderne Musiktheater an der Karl-Marx-Straße in der neuen Produktion gemeinsame Sache mit der Ópera de Butxaca i Nova Creació, der Stadt Barcelona und dem dortigen Goethe-Institut. Entstanden ist ein 110-minütiges musikdramatisches Werk als »Weissagung«, das entgegen der ursprünglichen Absicht eine Pause braucht. Als allzu kraftzehrend erwies sich wohl vor allem die Arbeit der Sänger. Zumeist lange, komplizierte Partien sind ihnen anvertraut, die sie bravourös bewältigen. Gesprochen wird kaum in diesem Werk und nur partiell in Spanisch gesungen.

Das Schicksal der griechischen Prophetin Cassandra verbindet Europa, heißt es aus dem Neuköllner Haus. Künstler vieler Länder nahmen das aus der Antike stammende Thema seither immer wieder auf. Warnende Rufe bleiben auch heute ungehört. Manches trojanische Pferd schiebt sich herein. Die für das Musikhaus typische gründliche Recherche förderte für das Programmheft eine Definition des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung zur globalen Umweltveränderung zutage. Sie begründet den Eindruck gefühlter Sicherheit mit hoher Zeitspanne zwischen Auslöser und Folgen. Der Name des als Paradox bezeichneten Risikotyps lautet: Cassandra.

Maria Hilmes warnt als Cassandra in der neuen Oper vor dem nicht fernem Bersten des misshandelten Erdballs, wogegen ihr die Steuerklärung Rätsel aufgibt. Aktuell sah sie einen Flugzeugabsturz voraus. Cassandras Tochter Alcipe (Marielou Jacquard) verhindert, dass Frank Fruehauf (Linard Vrielink), den sie vom Konservatorium und einer gemeinsamen Nacht kennt, mit seinen Eltern, dem Diplomaten Frederick (Markus Matheis) und dessen Gattin Ida-Marie (Nina-Maria Fischer) den Flug nach Strasbourg nimmt. Während es Frank schaudert, fallen die Eltern – dem Tod knapp entronnen – gedankenlos in den Alltag zurück.

Cassandra und Alcipe liefern sich indes einen Disput. Man habe die



Der Diplomat Frederick (Markus Matheis) im Clinch mit Cassandra (Maria Hilmes)

Foto: Matthias Heyde

Möglichkeit, das Schicksal zu ändern, sagt die Tochter. Nicht ungestraft, es schlage zurück, weiß die Mutter. Bittere Erfahrungen geben ihr Recht. Sie musste weg aus der Heimat, lebte bis zu Alcipes Eigenmächtigkeit mit ihr unerkannt in Berlin, betreibt einen kleinen Basar.

Nun wird sie erneut bezahlen. Der Diplomat hat Lunte gerochen und bediente sich künftig ihrer Fähigkeiten allzu gern. Umweltverschmutzung sei nichts Weltbewegendes, Prognosen näherer Zukunft bräuchte er. Die Parteifreunde würden ihn dafür auf höheren Posten hieven. Seine zickige Ida-Marie, die nichts von »der Latingöre« Alcipe hält, schiebt ihn gnadenlos zur Karriereleiter hin.

Als Cassandra ablehnt, dem Engstirnigen dienstbar zu sein, wiederholt sich ihr Schicksal. Nein. Kein glücklicher Schluss. Vielmehr geht man bewegt aus dieser Oper, bei de-

ren Aufführung der Beifall nicht enden wollte.

Denn »Bazaar Cassandra« unter Regie von Mario Portman zeugt davon, wie stark das künstlerische Team das Thema verinnerlichte. Ausstatter Stephan Testi brachte eine große Plexiglaswand mit senkrechten Metallstreben ein, die sich wie eine Drehtür bewegt und der Regie auch durch choreografische Ideen von Julieta Figueroa erstaunliche Bilder erlaubt. Die Wand wird herumgeschleudert, man stemmt sich dagegen, um andere aufzuhalten oder vom Geschehen auszuschließen. Mitunter sind Widersacher oder Nebenhandlungen durch sie hindurch erkennbar. Hervorragend gemacht.

*Warnende Rufe bleiben
auch heute ungehört.
So manches
trojanische Pferd
schiebt sich herein.*

Bis 8.11., 20 Uhr, Neuköllner Oper,
Karl-Marx-Str. 131, Tel.: (030)
68 89 07 77, www.neukoellneroper.de